

Es ergeben sich zweifellos gewisse Gesichtspunkte, deren Wert für die Auswertung geistigen Erbgutes anderer Volkselemente nicht verkannt werden soll.

W. D. A s m u s.

W ü h r e r, Karl. Beiträge zur ältesten Agrargeschichte des germanischen Nordens. 8°, 152 Seiten. Jena 1935. Gustav Fischer.

Siedlung und Umweltgestaltung drücken neben anderen kulturellen Leistungen eines Volkes im wesentlichen seine völkische Eigenart aus. Darüber hinaus wird in der Art und Weise, wie ein Volk eine Besiedlung durchführt, eine arteigene weltanschauliche Einstellung zutage treten. Es kommt dem Verfasser darauf an, von den verschiedensten Seiten her, sei es vom besiedlungsgeschichtlichen Standpunkt aus, sei es von der Flurforschung oder sei es von der rechtsgeschichtlichen Warte her den Nachweis zu erbringen, daß dem germanischen Volkselement von den allerersten Anfängen an ein arteigner Zug der agrarischen Tätigkeit zu eigen war, der das Individuum in den Vordergrund stellte. Alle Züge einer gemeinsamen Ackerbewirtschaftung unter Zurückstellung der Tätigkeit des einzelnen Bauern sind dem Germanen zunächst vollkommen fremd und entsprechen nicht seiner Art. Es wird dargelegt, wie bislang die ältesten Nachrichten über die Agrarverhältnisse im germanischen Norden aus einer unzuverlässigen Quelle, nämlich der der klassischen Philologen, hergeleitet wurden.

Wührer geht nun einen ganz anderen Weg als den bisher beschrittenen, indem er die Ergebnisse der Forschungen in den skandinavischen Ländern zugrunde legt. Dabei erweitert er sein Gebiet bisweilen auf den deutschen Boden. Hier tritt gerade in den Grenzgebieten der einzelnen germanischen Siedlungszonen ein Unterschied zu anderen Nachbarkulturen hervor.

Die älteste feste Bauernsiedlung liegt zuerst in einer Art Parklandschaft, der älteste Bauer ist der „Hainwaldbauer“. Durch seine Art der Kultivierung ergibt sich von selbst die Streusiedlung und die Individualwirtschaft mit ihren kleinen Feldern, die von verschiedenen Bauern urbar gemacht wurden. Diese ältesten Siedlungsfluren standen naturgemäß in privatem Besitz. Die archäologischen Zeugnisse der betreffenden Zeit werden vom Verfasser dahin gedeutet, daß die Landnahme niemals genossenschaftlich erfolgt sei, lediglich das Individuum oder einzelne Gruppen in voller individueller Freiheit hatten die Anfänge einer neuen Besiedlung bewerkstelligt, „daher der enge Zusammenhang zwischen Hof, Feld und Grab, und daher auch die Streusiedlung in ältester Zeit“.

Durch eine starke Vermehrung der Bevölkerung geht man am Ende der Bronzezeit und während der Eisenzeit dazu über, den Wald zu roden. Dies kann von Einzelhöfen und von Kleinsiedlungen aus erfolgen. Der eigentliche Dorfscharakter tritt erst mit der Zeitenwende auf und leitet sich aus der Notwendigkeit her, auf einer Flur möglichst viele Einzelbauern anzusetzen. In den Grenzgebieten wird der Zu-

sammenschluß zu Dörfern bereits früher durch ein gewisses Schutzbedürfnis erklärt. So wird z. B. das bronzezeitliche Dorf von Buch bei Berlin einer derartigen Entstehung zugeschrieben. Von archäologischer Seite läßt sich gegen diese Theorie das Auftreten ausgedehnter Grabfelder bereits in der jüngeren Bronzezeit einwenden. Der Verfasser setzt sich mit dieser Erscheinung so auseinander, daß nach seiner Ansicht diese Friedhöfe zum Teil für einzelne Dörfer sicherlich zu ausgedehnt seien und offenbar von verschiedensten Stellen gemeinsam benutzt wurden.

Auch die Hauptmasse der nordischen Ortsnamen geht auf eine Entstehung in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten zurück. Alle Dörfer im skandinavischen Norden entwickeln sich gradweise aus dem Einzelhof. Daher ist die mittelalterliche Agrarwirtschaft mit ihrer kollektiven Feldteilung eine ganz neue Form, die im krassen Widerspruch steht zu all dem, was als artem für die germanische Urbefiedlung festgelegt wurde. „Somit hatte die Dorfgemeinschaft nichts zu tun mit irgend einer Art Kommunismus, denn das Eigentumsrecht des Einzelnen wurde von ihr nicht angetastet.“

Die Ausführungen Wührers geben in vielem einen Rahmen für das, was Vorgeschichtsforschung, Sprachforschung und die andern hierher gehörenden Grenzwissenschaften in Einzeluntersuchungen festlegten. Vielleicht werden neue Ergebnisse größerer Siedlungsgrabungen, wie sie besonders in Deutschland erst seit kurzer Zeit umfangreicher in Angriff genommen werden, manchen neuen Gesichtspunkt erbringen und weiter zur Erhellung der Besiedlungsverhältnisse auf deutschem Gebiet beitragen.

Hervorgehoben sei die Fülle der verschiedensten Literaturnachweise. Sie gibt dem Leser eine geeignete Handhabe, sich mit besonderen Einzelheiten des Stoffes eingehender zu befassen.

W. D. A s m u s.